

Gemeinschaft *leben!*

MONATSZEITSCHRIFT FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE VON VG UND MGv

3 | 16

Das Kreuz mit dem Kreuz



Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Mit Nachrichten aus dem
Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband e.V.



Liebe Leserinnen und Leser!

Kennen Sie Dr. Andreas Loos? Den Dozenten im Theologischen Seminar St. Chrischona? Ich auch nicht – noch nicht! Aber Sie und ich haben gleich zweimal in den kommenden Wochen Gelegenheit, ihn kennen zu lernen: das erste Mal jetzt gleich in diesem Heft (S. 3-5) und dann persönlich am 17. April – denn dann ist er der Referent bei unserer Frühjahrstagung in Barmstedt. (Die Einlade-Flyer dazu liegen in Ihrer Gemeinschaft aus.)

Beide Male, hier im Heft und am 17. April, packt Andreas Loos ein Thema an, das Generationen von Christen – Profis und Laien – seit der 1. Stunde der Christenheit elektrisiert: Die Bedeutung von Karfreitag – oder: Das Kreuz mit dem Kreuz!

Wenn Sie einen schnellen Überblick zum Thema wollen, bitte: auf Seite 5 finden Sie ihn – eine übersichtliche Tabelle mit den wesentlichen Bedeutungs-Bildern zum Verständnis des „Kreuzes“, samt Bibelstellen; eine wahre Fundgrube für ein Gespräch darüber, z.B. in Ihrem Hauskreis oder im Bibelgespräch Ihrer Gemeinde.

Freuen Sie sich auf Andreas Loos, den gelernten KFZ-Mechaniker, den Papa von Jan Erich und Lene Sophie, den einstigen Prediger in Saarbrücken und heutigen Doktor der Theologie.

Viel Spaß – und mehr – beim Lesen dieser Ausgabe. Sie werden staunen, was Sie auf den folgenden Seiten finden!

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen, vielleicht bei der Frühjahrstagung in Barmstedt am 17. April – ich möchte doch unbedingt Dr. Andreas Loos kennenlernen!

*Herzliche Grüße
Ihr*

Thomas Hohnacker

Einladung zur Verbandsmitgliederversammlung 2016

Hiermit lade ich zur diesjährigen Mitgliederversammlung am Samstag, dem 16.04.2016 um 9.30 Uhr (Ende: ca. 12.30 Uhr) im Gemeinschaftshaus in Neumünster, Klosterstraße 34, ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Andacht
3. Genehmigung des Protokolls vom 25.04.2015
4. Jahresbericht des Vorsitzenden
5. Finanzen
 - 5.1. Kassenbericht 2015
 - 5.2. Bericht der Kassenprüfer
 - 5.3. Entlastung der Kassenführung
6. Entlastung des Vorstands
7. Wahlen
 - 7.1. Verbandsvorstand: Stv. Vorsitz
 - 7.2. Gemeinschaftsrat
 - 7.3. Kassenprüfung
8. Verschiedenes

Anträge, über die in dieser Verbandsmitgliederversammlung beraten und beschlossen werden soll, sind zwei Wochen vorher schriftlich beim Verbandsvorstand einzureichen.

Enno Karstens
Vorsitzender

Inhalt

IMPULS

- 3** Das Kreuz mit dem Kreuz | Dr. Andreas Loos

ZUM THEMA

- 6** Menschen unter dem Kreuz | Torsten Küster
7 Ostern erleben mit einer Osterkrippe oder einem Ostergarten | Gabriel Möbius
9 Von der Kraft der Auferstehung – oder von der Mindesthaltbarkeit von Schoko-Osterhasen | Petra Bandemer-Thiesen

AUS DEM EC

- 10** Rückblick: Mitarbeiterwochenende | Thomas Seeger
 Ausblick: BibleCamp | Thomas Seeger

AUS DEM VG

- 12** Familiennachrichten und Neues vom Wittensee

AUS DEM MG

- 13** Mit Gott im Kino | Christof Scharf
14 Aller Anfang ist | Maike Schröter
15 Babys sind Türöffner | Ilonka Köpke
 Familiennachrichten, Termine
16 Warum ich gerne Prediger bin | Gerfried Blanckenfeldt

Impressum

Gemeinschaft leben – Monatszeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG und des MGV

Herausgeber: Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein e.V.

Verantwortlicher Redakteur:
 Inspektor Thomas Hohnacker
 Dorfstraße 10 | 24361 Groß Wittensee
 Tel.: 04356-1071 | Fax: 04356-1668
 E-Mail: info@vg-sh.de
 Internet: www.vg-sh.de

Verantwortlich für die MGV-Seiten:
 Inspektor Sieghard Reiter,
 Grüner Winkel 5 | 18273 Güstrow
 Tel. 03843-465383
 E-Mail: inspektor@mgvonline.de
 Internet: www.mgvonline.de

Bezugspreis: 11,- Euro im Jahr, zzgl. Porto

Verband der Gemeinschaften:
KSK Südholstein
 IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
 BIC: NOLADE21SHO

Titelbild: Silvia Hohnacker, Meldorfer Dom

Layout: Kerstin Ewert-Mohr,
 D-25371 Seestermühe
Druck: Leo Druck GmbH, Robert-Koch-Staße 6,
 D-78333 Stockach



Das Kreuz mit dem Kreuz

von Dr. Andreas Loos

Gut so! Das passt doch, wenn viele Menschen heute das Kreuz Christi als etwas Unangenehmes, Peinliches, Überflüssiges, Skandalöses, Anstößiges oder so empfinden. Denn haargenau das war es von Anfang an, schon als es geschah, schon in der Bibel. Schlimm wäre es, wenn aus dem Kreuz Christi endgültig ein schmuckes Symbol würde. Ein niedlich-zierliches Kreuz, das ästhetisch an der Wand oder einem schönen Hals hängt! Das wäre nicht mehr biblisch und auch nicht christlich. Nein, da ist es mir lieber, wenn das Kreuz heftig in der Kritik steht und heiß diskutiert wird. Deshalb folgen jetzt ein paar Gedanken, die **das wahre Kreuz mit dem Kreuz** bedenken. Ich will also den Stein des Anstoßes ein wenig ins Rollen bringen, statt ihm auszuweichen. Denn ich glaube, auf diese Weise erkennen und erfahren wir: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden“ (Mk 12,10).

Das überflüssige Kreuz mit dem Kreuz

Es gibt ganz unterschiedliche Bilder, mit denen das Neue Testament erklärt, was geschehen ist, als Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha starb. Die vier wichtigsten Deutungsbilder finden Sie in der Tabelle am Ende des Artikels – es lohnt sich, die Schriftstellen nachzuschlagen. Was alle Deutungen gemeinsam haben, ist das: Der Mensch lebt sein Leben im sündigen Widerspruch zu Gott, zu den Mitmenschen und Mitgeschöpfen. So zu leben, in diesem Zustand zu leben, das ist das krasse Gegenteil von dem, was Gott eigentlich für uns wollte, nämlich **Gemeinschaft der Liebe und des Heils**. Heil meint ein Leben in Frieden, Freiheit, Ruhe und Geborgenheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Ehre und Würde, Gesundheit, Wohlergehen und Zukunftsperspektive. Heil ist Glück (bitte „Glück“ nicht oberflächlich verstehen). Und weil Gott selbst Heil und

Glück ist (2Mo 15,2; Ps 16,2; 27,1.9; Jes 12,2), ist der Mensch heil und glücklich in der Gemeinschaft mit ihm (Ps 62,8; 73,28; 144,15; Hab 3,18; Offb 7,10). In all dem ist es die Grundüberzeugung der Bibel, dass es für Gott – nach vielen Wegen – nur noch einen Weg gab, auf dem sich das Heil verwirklichen ließ: sein geliebter Sohn lebt unser Leben, durchleidet es bis zum Tod und wird auferweckt zu einem neuen Leben. **Das Kreuz Christi ist also – zusammen mit der Auferstehung – die Heilstat Gottes für uns.** Paulus kann das auf die Formel bringen, „dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift“ (1Kor 15,3). Viele Menschen lehnen das heute ab, innerhalb und außerhalb von Kirche und Theologie. Für sie ist das Kreuz keine von Gott gewollte Heilstat. Sie wollen das Heil ohne Kreuz denken. Warum empfinden sie das Kreuz als untragbares Kreuz? Weil hier – so einer der Hauptkritikpunkte – **ein skandalöses Gottesbild** gezeichnet werde:

„Was ist das für ein grausamer und sadistischer Gott, der durch die Sünde der Menschen gekränkt und zornig ist? Und nun fordert er Genugtuung (Satisfaktion), pocht auf das blutige Opfer von Menschen, nimmt schließlich seinen Sohn als Prügelknaben. Und wenn er bekommen hat, was er will, dann ist er versöhnlich gestimmt und kann vergeben.“

Wenn diese Kritik stimmen würde, dann wäre das Kreuz tatsächlich eine untragbare Last. Weil diese Kritik aber die biblische Lehre vom Kreuz gar nicht trifft, ist das empfundene Kreuz mit dem Kreuz hier überflüssig. Leider genauso überflüssig ist, dass viele gläubige Menschen nun aber doch meinen, hier den Stein des Anstoßes legen zu müssen. Sie verweisen auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes als die Eigenschaften, aus denen sich notwendig das Kreuz ergibt. Man müsse eben nicht nur von der Liebe, sondern auch vom Zorn Gottes reden. Herangeführt wird der alttestamentliche Sühnekultus: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22). Hier gehe es ja auch darum, Gott zunächst ein gebührendes Opfer zu bringen, damit er dann die Sünden vergeben könne. Den kritischen Fragen aufgeweckter Denker begegnet man unter Umständen mit dem Hinweis auf die Torheit der Welt, die der Weisheit Gottes sowieso nicht folgen kann (1Kor 1,18-25).

Die Bibel findet den Stein des Anstoßes beim Kreuz Christi woanders. Ich halte es für angesagt, dass wir uns darüber neu klar werden, vor allem, wenn wir am Kreuz Christi als gottgewollter Heilstat festhalten wollen. Wo liegt also das wahre Kreuz mit dem Kreuz?

Das wahre Kreuz mit dem Kreuz

Das Spottkruzifix – ein antikes Graffito, das man auf dem Palatin in Rom gefunden hat – zeigt einen Mann vor einem gekreuzigten Esel. Darunter steht: „Al-examenos betet seinen Gott an.“ Von Anfang an wurde der Glaube an das Kreuz als Heilstat Gottes belächelt und verhöhnt. Wie kann ein allweiser und allmächtiger, ein heiliger und erhabener, ein reiner und gerechter Gott mit einem derart dummen, schwachen, schmutzigen und blutigen Ereignis jemals etwas zu tun haben? Das ist wirklich unglaublich. Vieles, was wir

von Gott glauben, stößt sich heftig am Kreuz, ja, es wird im wahrsten Sinne des Wortes gekreuzigt. Wenn in Theologie, Kirche und Gesellschaft heute gefordert wird, das Heil Gottes ohne Kreuz zu glauben, dann steckt dahinter auch das Gottesbild eines souveränen, barmherzigen Gottes, der die Sünde vergibt, ohne sich dabei die Hände schmutzig zu machen. Die Bibel aber spricht von einem Gott, der eben nicht unberührt bleibt von der Sünde, dem Unheil und der lebensbedrohlichen Not dieser Welt. Er reagiert darauf, er ist betroffen, er mischt sich ein, er wird verheddert – und zwar so sehr, dass er unser Leben durchlebt, durchleidet und stirbt. **Das Kreuz Christi konfrontiert uns mit dem Skandal der Liebe Gottes, die alles – sich selbst – gibt, um die Geliebten zu retten und ihr Herz zu gewinnen (Röm 5,6-11; 8,32; Joh 10,11; 15,13; 1Joh 3,16).**

Daher zum Schluss ein paar Stichpunkte zur unlogischen und skandalösen Liebeslogik Gottes, die am Kreuz ihren dramatischen Höhepunkt findet. Hier tauchen auch die vier Deutungsbilder aus der Tabelle wieder auf, so dass ich die Bibelstellen hier nicht noch mal notiere.

Weil Gott uns Menschen liebt, respektiert er, wenn wir die Freiheit, ihn zu lieben, missbrauchen, um uns sündig gegen ihn zu behaupten. Er hält daher die Folgen unserer Sünde nicht allmächtig auf, sondern behaftet uns bei dem, was wir tun. Paulus bezeichnet das als Zorn Gottes (Röm 1,18-2,10).

Gott bleibt sich, seiner Liebe und damit den Menschen treu und versucht, sie in die Heilsgemeinschaft der Liebe zurückzuführen. Dabei stellt er sich der Sünde und dem Bösen entgegen. Der Mensch erlebt dies als Strafe und Zorn Gottes. Das sind aber keine schnaubenden, unkontrollierten Racheakte, die aus dem Herzen Gottes kommen. Vielmehr will Gott so die Menschen dazu bringen, dass sie ihr Unheil erkennen, sich aus freien Stücken zu ihm kehren, um seine Barmherzigkeit und Vergebung zu erfahren (z.B. Jes 54,7-8; 60,10; Klg 3,31-33).

Je länger je mehr leidet Gott an der sündigen Verhärtung des Menschen ihm und den Mitmenschen gegenüber. Weil er sich entschieden hat, den Menschen als geliebtes Gegenüber ernst zu nehmen, kann er Sünde nicht einfach gegen den Willen des Men-

schen vergeben. Ein solch allmächtiger und zwingender Vergebungsakt wäre eine lieblose, gnadenlose Entmündigung des Menschen. Es bricht Gott das Herz, wenn die Menschen seine Gnade und Liebe verweigern (Jes 7,13; 43,24; 63,10; 65,1-3; Jer 8,18-21; 31,20; Hos 2,16; 3,1).

Weil die Wege zum Heil der Menschen scheitern, spitzt sich der Konflikt zwischen den Menschen und Gott dramatisch zu. Gott müsste eigentlich ein endgültiges Gerichtsurteil vollstrecken (Jes 1,4-5; Jer 3,6-20; Hes 18,23.31-32). Das jedoch lässt sein Herz nicht zu. Die Spannung zwischen Mensch und Gott wird zu einer geheimnisvollen, heiligen Spannung zwischen Gott und seinem Herzen: „Mein Herz ist andern Sinnes, alle meine Barmherzigkeit ist entbrannt. Ich will nicht tun nach meinem grimmigen Zorn noch Ephraim wieder verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige unter dir und will nicht kommen, zu verheeren“ (Hos 11,9).

Es wäre der endgültige Triumph der Sünde und des Bösen, wenn Gott den Menschen preisgeben würde. Dagegen stellt sich Gott, indem er nun selbst im Sohn an den todgeweihten Platz des Menschen tritt: Der dreieine Gott erleidet die Sünde und alle ihre Folgen bis hin zur Gottverlassenheit des Todes (Mt 27,46). Er macht sich maximal schmutzig, wenn er sich zur Sünde macht (2Kor 5,21). Hierher gehören nun alle die Stellen, an denen die Bibel vom **stellvertretenen Strafleiden** Christi spricht. Und wichtig: Nicht nur der Sohn leidet, auch der Vater und der Heilige Geist leiden, wenn die Sünde ihre todbringende Macht vollstreckt.

Gott tut in Christus das, was der sündige Mensch nicht wollte und nicht konnte: Er anerkennt die Sünde, stellt sich ihren Folgen, hält sie Gott hin, damit er sie vergeben und tilgen kann. Da geschieht das, was im atl. **Sühne- und Opferkultus** geschehen sollte. Auf diese Weise wird die Macht des Bösen zerbrochen. Indem Christus das Böse erleidet, ohne sich dagegen zu behaupten und Böses mit neuem Bösen zu vergelten, durchbricht er die teuflische Spirale des Bösen. Das Böse läuft sich im Gekreuzigten tot! Ja, Gott hat die Sünde der Welt in sein dreieiniges Leben hineingenommen und dort erlitten. Aber die Macht des Bösen und des Todes wird verschlungen, als der

Vater in der Kraft des Geistes den Sohn von den Toten auferweckt. Daher spricht die Bibel vom Kreuz Christi als **Erlösung von der Sklaverei der Sünde und des Bösen**.

Seit Golgatha kann uns keine Macht der Welt mehr von der Liebe Gottes trennen. Daher ist das Kreuz die **Versöhnung der Welt mit Gott** (nicht Gottes Besänftigung und Versöhnung mit der Welt). Gott verwirklicht hier das

Heil für uns. Und zwar in Treue gegenüber sich selbst, seiner Heiligkeit und Liebe. Er hält an uns fest als geliebten und freien Beziehungspartnern, zu denen er uns im ewig geliebten und freien Sohn Gottes – in seinem Bild – geschaffen hat. Statt uns einfach zu übergehen, befreit er unsere Liebe und Freiheit erneut. Eine größere Würdigung und Wertschätzung des Menschen ist nicht denkbar.

Ist das Kreuz ein Skandal? Aber hallo, und was für einer! Ich stehe fassungslos davor und stammle: „Dreieiniger Gott, wie konntest Du es nur wagen, mich so zu lieben, wo Dich das doch alles kostet, was Du geben kannst?“ Eine skandalöse Liebe, die so eigenartig dumm, schwach und ungöttlich aussieht. Dieses Kreuz trage ich gerne, weil ich erfahren habe: Die Macht der gekreuzigten Liebe lässt mich leben!

Die Heilstat	Das Bild	Schriftstellen
Stellvertretendes Strafleiden und Rechtfertigung des Sünders	Strafrecht	▪ Für uns zur Sünde gemacht: Röm 8,3; 2. Kor 5,21 ▪ Ein Fluch für uns: Gal 3,13 ▪ Schuldbrief: Kol 2,14 ▪ Stellv. Leiden: Jes 52,13-53,12; Röm 4,25; 1. Kor 15,3
Selbsthingabe als Sühneopfer für die Sünden der Welt	Opferkultus	▪ Atl. Sühne: 3. Mo 4 und 16 ▪ Sühnetod: Röm 3,25; Hebr 2,17; 1Joh 2,2; 4,10 ▪ Selbsthingabe: Gal 1,4; 2,20 ▪ Bundesopfer: 1Kor 11,25; Lk 22,20 ▪ Lamm Gottes: Joh 1,29.36 ▪ Allgemein: 1Petr 3,18
Versöhnung der Welt mit Gott	Beziehungs- und Kriegswesen	▪ Versöhnung und Friedensschluss: Röm 5,9f.; 2Kor 5,18ff.; Kol 1,15ff
Loskauf aus der Knechtschaft der Sünde	Besitzrecht, Sklavenwesen	▪ Lösegeld: Mk 10,45; 1Tim 2,6 ▪ Stellv. Eintreten in die Sklaverei: Gal 3,13; 4,4 ▪ Teuer erkauft: 1. Kor 6,20; 1. Petr 1,18 ▪ Freigelassene des Herrn: 1Kor 7,23

Dr. Andreas Loos
Dozent für
Systematische Theologie,
Theologisches Seminar St. Chrischona



Foto: privat

Menschen unter dem Kreuz



Foto: Silvia Hohnacker, Elsass – Freiland

Ich bin gebeten worden, etwas zu schreiben unter der Überschrift „Menschen unter dem Kreuz“. Das möchte ich gern tun. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob die Person, über die ich mit Ihnen nachdenken möchte, tatsächlich unter dem Kreuz Jesu gestanden hat. Aber unmittelbar vor Jesu Kreuzigung erscheint diese Person auf der Bildfläche: Ich rede von Simon aus Kyrene, der für Jesus das Kreuz tragen musste. Jeder bibelkundige Leser weiß, wen ich meine; Simon ist aus der Passionsgeschichte nicht wegzudenken, und doch erwähnen ihn die drei ersten Evangelisten (Synoptiker) jeweils nur mit einem Vers. Doch er hat sich zu Recht in das Gedächtnis der Kirche eingebrannt. Allerdings können wir gerade an der Person des Simon von Kyrene sehen, dass manche Dinge überliefert werden, die gar nicht direkt im biblischen Text zu finden sind. Es hält sich bspw. hartnäckig die Überzeugung, Simon hätte das Kreuz tragen müssen, weil Jesus vor Erschöpfung zusammengebrochen sei und das Kreuz nicht mehr allein tragen konnte. Dies ist zwar gut möglich – vielleicht sogar wahrscheinlich. Aber der Text sagt es nicht; ebenso ist denkbar, dass Simon aufgrund

römischer Willkür gezwungen wurde. Vielleicht war er einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Oder – zur rechten Zeit am rechten Ort?

Was wissen wir über diesen Simon? Es ist nicht viel: Er stammte wohl aus Nordafrika und hatte kein großes Interesse, bei der Verurteilung Jesu dabei zu sein; er hatte Besseres zu tun: Die Texte erzählen, dass er von der Feldarbeit kam, als er „zufällig“ auf den Hinrichtungstrupp stieß und unfreiwillig als Kreuzträger engagiert wurde. Bis nach Golgatha schleppt er den Querbalken – dann verliert sich zunächst jede Spur. Ob er bei der Kreuzigung anwesend war oder fluchtartig nach Hause gelaufen ist – wir wissen es nicht. Doch warum erwähnen die Evangelisten ihn überhaupt? Welche Rolle spielt er? An dieser Stelle lohnt sich ein Blick in das Markusevangelium. Als einziger Evangelist weist nämlich Markus in Kap 15, 21 darauf hin, dass Simon der Vater des „Alexander und des Rufus“ sei.

Dieser Hinweis macht nur Sinn, wenn die ersten Leser mit mindestens einem dieser Namen etwas anfangen konnten. Und tatsächlich zeigt ein weiterer Blick in das Ende des Römerbriefes (Kap 16, 13), dass zur römischen Gemeinde ein Mann mit dem Namen Ru-

fus gehörte, der gemeinsam mit seiner Mutter dem Paulus bekannt und vertraut war. Natürlich können wir nicht mit Sicherheit sagen, dass es sich um denselben Rufus handelt. Aber es ist durchaus möglich und vielleicht sogar auch wahrscheinlich. Denn Markus kannte als Mitarbeiter des Petrus die römischen Gemeinde (1 Petr 5, 13) und konnte so in der Passionsgeschichte auf diesen Rufus verweisen. Rufus war also Christ, seine Mutter auch – ist es Zufall, dass es sich ausgerechnet um die Familie des Simon handelt? Vielleicht ...

Und doch ahnen viele Ausleger, dass auch ein Zusammenhang bestehen könnte: Vielleicht hat die kurze und intensive Begegnung mit Jesus bei Simon – und dann auch bei seiner Familie – mehr Spuren hinterlassen, als es die Evangelien selber erzählen. Vielleicht war er von dem leidenden und auch sterbenden Jesus so beeindruckt, dass es zum Nachdenken und vielleicht sogar zur Nachfolge geführt hat. Einerseits bleiben wir zwar im Bereich der Spekulationen; andererseits jedoch bin ich überzeugt, dass selbst kurze und scheinbare oberflächliche Begegnungen mit Jesus Menschen verändern können.

Nun, die biblischen Geschichten und auch Details darin werden uns nicht nur erzählt, damit wir historisch informiert sind. Nein, sie sind immer auch Verkündigung und wollen uns zum Glauben an Jesus ermutigen und wichtige Impulse zum Christsein geben. Was sollen wir an und von Simon lernen? Er ist der erste „Kreuzträger“ und weist uns damit auf einen Aspekt des christlichen Glaubens hin, der eher unbeliebt ist: Das Kreuz Jesu zu tragen gehört ganz zentral zur Nachfolge und ist nicht wegzudenken (siehe bspw. Mt 16, 24f.). Gern würde ich mich mal mit Ihnen unterhalten, was Sie darunter verstehen und wel-

che Rolle das „Kreuz-Tragen“ in Ihrem Glauben spielt. Viele assoziieren damit vermutlich vor allem, ein Märtyrer für Jesus sein – also die Bereitschaft, für seinen eigenen Glauben auch zu leiden und evtl. sogar den Tod auf sich zu nehmen. Doch dies ist nur die radikalste Variante. Gott sei Dank leben wir in einem Staat, in dem man um des Glaubens willen nicht verfolgt wird. Im Gegensatz zu vielen anderen Christen haben wir es da gut. Aber auch in unserem Glauben gibt es Situationen, wo wir Anteil haben am Kreuz Jesu. Ich denke bspw. daran, dass wir garantiert mit Gegenwind und Widerspruch zu rechnen haben, wenn wir als Einzelne und als Gemeinschaften profiliert auftreten und uns eindeutig positionieren: im Blick auf christliche Werte einerseits, aber genauso und noch viel wichtiger im Blick auf die Person Jesu Christi. Wer unerschrocken in seinem Alltag und in der Öffentlichkeit bekennt, dass Jesus Christus der einzige Weg zu Gott ist und damit die Schlüsselperson für jeden einzelnen Menschen, der muss sich Intoleranz und Fundamentalismus vorwerfen lassen. Oberflächliche und seichte Religiosität ärgert niemanden – aber das Zeugnis, dass wir Jesus brauchen zum Leben und Sterben, ruft Unverständnis und Widerspruch hervor. Doch Kirchen- und Missionsgeschichte zeigen, dass gerade dort Menschen zum Glauben finden und Gemeinden wachsen, wo Christen bereit sind, unerschrockene Zeugen Jesu zu sein. Vielleicht verbinden Sie ja noch etwas anderes mit dem Gedanken des „Kreuz-Tragens“!? Nutzen Sie doch diese Zeilen mal dazu, mit anderen Christen über folgende Fragen ins Gespräch zu kommen: „Was bedeutet es für mich konkret, das Kreuz Jesu auf mich zu nehmen? Woran mag es liegen, dass ich dies vielleicht nicht erlebe? Wo sind wir als Gemeinden herausgefordert, uns profiliert in der Öffentlichkeit zu zeigen?“ Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit des Denkens und Nach-

sinnens. Bis wir uns mal persönlich begegnen, grüße ich Sie aus Uetersen mit einem herzlichen Shalom!

Prediger Torsten Küster, Uetersen ■



Foto: Torsten Küster, privat



Foto: Osterkrippe, Gabriel Möbius

Ostern erleben

mit einer Osterkrippe oder einem Ostergarten

Weihnachtskrippe – und Ostern?

Weihnachten ist noch nicht lange her. In vielen Familien wurden Krippen aufgebaut. Sie führen uns vor Augen, was am allerersten Weihnachten geschah: Die Geburt von Jesus. Das Kommen der Hirten. Die Sterndeuter und ihre Geschenke.

Doch was ist mit Ostern? Am höchsten aller christlichen Feste hängen oft nur Ostereier als Dekoration an Sträuchern und Fensterscheiben. Auch Hasen kann man durchs Gras hoppeln sehen. Wo aber entdecke ich, dass Jesus für uns gelitten hat, gestorben ist und schließlich von Gott zu einem neuen Leben auferweckt wurde?

Ich habe mich vor etlichen Jahren auf die Suche gemacht. Ich habe Bilder vom Einzug Jesu in Jerusalem, vom letzten Abendmahl, Petrus' Verrat, Kreuzigung, Auferstehung und vom Lamm mit der Siegesfahne in unserem Hausflur aufgehängt. Wir sind von so vielen Bildern umgeben. Jeden Tag werden wir mit einer Flut von Bildern konfrontiert. Deshalb ist es doch nur recht, sich mit Bildern vor Augen zu führen, was Gott in seiner großen Liebe zu uns getan hat. Bei meiner Suche stieß ich auf die Osterkrippe. Das ist eine Tradition, die es in manchen Gegenden schon lange

gibt. Mit Figuren, ähnlich denen der Krippenfiguren, werden die Szenen von Jesu Leiden und seiner Auferstehung dargestellt. Doch ich wollte etwas für Kinder. Etwas, das nicht so kostbar und teuer ist und mit dem Kinder auch spielen können.

Schließlich entdeckte ich diese Osterkrippe (siehe Bild oben) bei einem kleinen Verlag – nach einer Idee von Pfarrer Reinhold Fritsch und hergestellt im Erzgebirge. In einem kleinen Begleitheft wird erläutert, wie man die Krippe für Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag und Ostern auf- und umbauen kann. Außerdem findet der Leser für jeden der genannten Tage Hinweise zum biblischen Hintergrund und einen Vorschlag für eine kleine Feier in der Familie.

Ich war und bin begeistert. Jedes Jahr, spätestens am Samstag vor Palmsonntag holen wir die Osterkrippe hervor und bauen die erste Szene auf. In der Karwoche und am Anfang der Osterzeit steht uns vor Augen, was damals geschah. In den Liedern, die wir singen und den Texten, die wir lesen, hören wir die frohe Botschaft, dass Jesus alles auf sich genommen hat, damit wir frei werden für ein Leben mit Gott. Damit wir mit ihm leben können. Heute

schon und einmal in Gottes sichtbarer Nähe in seiner neuen Welt. Leider gibt es die Osterkrippe von Reinhold Frittsch nicht mehr zu kaufen. Aber Abwandlungen davon sind durchaus erhältlich (siehe Material am Ende des Beitrags).

Eine Osterkrippe für die Gemeinde

Für unsere Landeskirchliche Gemeinschaft fertigten mir ehrenamtliche Mitarbeiter eine größere Platte, die Jerusalemer Stadtmauer, den Hügel Golgatha und das Gartengrab an. Nun fehlten mir Figuren. Doch ich entdeckte: Von der Größe her passen hier gut Legomännchen. Mit ihnen kam Leben auf die Platte. Mit ihnen konnte ich alle Szenen der kleinen Osterkrippe nachstellen. Kinder, die in diesen Wochen in unsere Gemeinschaft kamen, staunten, schauten, fragten und spielten damit. Das war gut. Denn dafür war es gedacht.

Eine Osterkrippe – selbst gemacht

Wer Lust hat, mit seinen Kindern ein bisschen zu basteln, kann sich eine Osterkrippe oder einen Ostergarten auch selbst herstellen. Entweder in einer alten Saatkiste, Schublade oder einem flachen Karton kann eine schöne Landschaft entstehen. Füllen Sie Ihr Behältnis 5-10 cm mit Sand oder Erde (bei der Verwendung von Erde kann man Grassamen einsäen. Wenn man rechtzeitig beginnt, grünt die Landschaft zu Ostern). Eine Wand kann als Stadtmauer mit Tor bemalt werden. Zum Eingangstor von Jerusalem gestaltet man einen Weg (markiert z.B. durch kleine Buchsbaumzweige). Dort können rechts und links Holzkugelmännchen oder andere Figuren stehen, die Jesus bei seinem Einzug zujubeln.

Auf einer Seite des Weges entsteht der Hügel Golgatha – geformt aus Sand oder Erde, mit Steinen bedeckt, zwischen die man Holzkreuze stecken kann. Auf der anderen Seite des Weges kann zuerst der Garten Gethsemane angedeutet werden. Wieder aus Buchsbaum oder anderen Zweigen entsteht der Garten. Jesus kniet vor einem Stein und betet und drei Jünger



sind unter den Bäumen eingeschlafen. Mit Kindern kann man nachspielen, wie Judas mit der Wache kommt, Jesus verrät und wie Jesus abgeführt wird. Am Karfreitag werden die Kreuze aufgestellt. Soldaten wachen unter den Kreuzen. Die Frauen, die mit Jesus unterwegs waren und seine Jünger stehen etwas abseits und schauen zu den Kreuzen. Wer zu jeder kleinen Feier mit der Osterkrippe eine Kerze oder ein Teelicht anzündet, kann es bei der gemeinsamen Andacht am Karfreitag ausblasen: Jesus ist tot. Das Lebenslicht ist verlöscht. So wird besonders für Kinder viel deutlicher, was da am Kreuz passiert ist.

Ich persönlich halte es für ausreichend, am Karfreitag einfach die Kreuze aufzustellen und das Kreuz in der Mitte mit einem Schild und dem Schriftzug INRI (Jesus von Nazareth, König der Juden) zu versehen. Figuren an das Kreuz zu schnüren oder gar zu nageln, macht das Geschehen nicht deutlicher. Denn die Kinder hören ja, was am Kreuz passiert ist.

Am Abend des Karfreitag wird an der Stelle, wo vorher der Garten Gethsemane war, das Felsengrab aufgestellt (aus Pappe gebastelt oder aus Holz gesägt). Ein Stein wird davor gestellt. Die Soldaten bewachen das Grab. Die Frauen und die Jünger gehen nach Hause. So kann die Szenerie auch am Karsamstag bleiben.

Am Ostersonntagmorgen werden die Soldaten ohnmächtig. Wir legen sie vor das Grab, schieben den Stein vom Grab und zünden die Kerze wieder an, die bis dahin aus war. Anschließend lassen wir die Soldaten in die Stadt ver-



schwinden. Dafür kommen die Frauen, die Jesus einsalben wollen. Sie erschrecken, weil der Stein vor dem Grab weggewälzt ist. Aber ein Engel sagt ihnen fröhlich: „Jesus ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er es gesagt hat.“ Später kann man weitere Szenen des Ostergeschehens darstellen: Wie Petrus und Johannes zum Grab kommen, wie die Emmausjünger nach Hause gehen und Jesus sie begleitet - und wie die beiden Männer aus Emmaus zurückgesprintet kommen, um den Jüngern die gute Nachricht mitzuteilen: „Jesus lebt. Wir haben ihn gesehen!“ Ob selbstgemacht oder gekauft, ob aus Naturmaterial oder Lego – mit der Osterkrippe bzw. dem Ostergarten können Kinder und Erwachsene erleben, was an Ostern passiert ist. Sie verstehen auf anschauliche Weise, warum wir Ostern feiern. Durch das Spielen mit der Osterkrippe vertiefen Kinder das, was ihnen Mama, Papa oder Großeltern aus der Kinderbibel vorgelesen haben. Verweilt die Familie bewusst vor der Krippe, liest einen Psalm und singt ein Passions- bzw. Osterlied prägt sich das Geschehen bei allen tief ein.

Für uns als Familie war und ist die Osterkrippe ein großer Gewinn. Denn sie weist uns auf Jesus hin.

Prediger Gabriel Möbius, Ludwigslust

Material

<http://www.osterkrippe.com> – eine Osterkrippe zum Bestellen
<https://www.youtube.com/watch?v=B8OHjOZFxWA> – kleiner Film über die Osterkrippe in der Kirche Recklinghausen-Hochlar





Foto: Silvia Honecker

Von der Kraft der Auferstehung

oder von der Mindesthaltbarkeit von Schoko-Osterhasen ...

In diesem Monat feiern wir Ostern. Die Auferstehung Jesu von den Toten. Ein Fest für das wir uns zwei Tage Zeit nehmen, weil es das zentrale Fest der Christen ist. Die Geschehnisse von Karfreitag und Ostern sind so bahnbrechend und lebensverändernd für das Leben derer, die sich persönlich mit dem Leben Jesu, seinen verwandtschaftlichen Verhältnissen und seiner Mission beschäftigen, dass wir es eigentlich mit einem Feuerwerk feiern müssten. Es gleicht einer Siegesfeier. Es ist der unfassbare Sieg des Lebens über den Tod hinaus. Und das gilt für jeden einzelnen Menschen hier auf Erden. Jesus hat die Tür zum Himmel weit aufgemacht, weil er durch sein Sterben am Kreuz den Eintritt bezahlt hat. Halleluja!

Aber wer weiß das schon?

Ich würde sagen: wenige. Reden wir mit Menschen über Ostern, geht es in erster Linie darum, wie wohl das Wetter wird, ob wohl die Familie zum Osterfrühstück zusammen kommt und ob es noch genügend Lachs bei Aldi gibt, wenn ich erst am Samstagvormittag einkaufen gehe. Ach, und dass es die Schoko-Osterhasen schon ab Januar zu kaufen gibt, gleicht einer mittleren Katastrophe. Schmeckt der dekorative Protagonist doch ab Ostermontag nur noch in einer nächtlichen Heißhungerattacke oder wird bioentsorgt.

Unsere österliche Festkultur, wie wir sie seit einigen Jahren fast maßlos feiern mit überladenen Osterbrunch-

zeremonien, Gemütlichkeitswahnvorstellungen und aufsteigenden Frühlingsgefühlen inmitten von pastelligen Häschen, Kücken und hochkalorischen Eiervarianten hat uns fest im Griff. Und nicht selten hat die X-Box, ein Nintendo oder ein Douglas-Gutschein den einfachen Schoko-Osterhasen (bedrohte Tierart) aus den Nest vertrieben. Der Konsum ist nach Weihnachten auch zu Ostern angekommen. Was wäre Ostern ohne ein *Milka*-Osterei stand auf einem Riesenplakat in unserem Einkaufszentrum. Für die einen wäre es sicher ein Skandal. Ich frage mich: Was wäre Ostern ohne die Auferstehung? Ich glaube, es wäre nicht mal halb so viel wert wie ein *Milka*-Osterei.

Ich glaube schon, dass in unserer informierten Gesellschaft viele Menschen die biblisch-christlichen Zusammenhänge von Ostern schon noch wissen oder sich zumindest daran erinnern, wenn man es zur Sprache bringt. Die Hinrichtungsgeschichte von Karfreitag lässt man allerdings gerne unter den Tisch fallen. Zu grausam und für Kinder eh nicht geeignet. Auferstehung bekommt dann etwas von einem magisch-irrealen Happy End zwischen Gott und Jesus. Es ist ein innerliches Aufatmen, eine „Alles-wird-gut-Geschichte“, aber man nimmt es zur Kenntnis als Glaubenserfahrung derer, die so „christlich drauf“ sind oder als mündlich überlieferten Teil unserer christlich-abendländischen Kultur.

Anders ist es zu Weihnachten. Obwohl auch dieses Fest ganz im Zeichen von Tradition und Konsum steht, scheint die Präsenz der biblischen Botschaft,

nämlich die Geburt Jesu, viel offensichtlicher als die österliche Botschaft der Auferstehung. Während der Gottesdienstbesuch zu Ostern allorts eher mau ist, schnellt er am Heiligen Abend rasant in die Höhe und man trifft Leute, die das ganze Jahr nicht ein Wort darüber verloren haben.

Warum ist das so?

Vielleicht liegt es daran, dass uns die Geschehnisse der Weihnachtsgeschichte vertrauter sind, nachvollziehbarer als die an Ostern. Ein Kind wird geboren, rührselig. Mal abgesehen von der jungfräulichen Empfängnis, nichts Ungewöhnliches. Auch, dass ein Kind in Armut geboren wird, hat in dieser Geschichte seinen Charme. Kennen wir doch mittlerweile viel schlimmere Orte, an denen Frauen ihre Kinder zur Welt bringen. Immerhin ein Stall und Maria lächelt auf allen Bildern, die wir im Kopf haben. Und deshalb lächeln wir zurück und können diese Geschichte für sich betrachten und die „unbedeutende Kleinigkeit“, dass das Baby der Sohn Gottes ist, gibt dem Weihnachtsfest zwar eine verklärte, spirituelle Note, die aber auch zeitgleich mit der Abreise der Weisen aus dem Morgenland und dem Abschmücken des Weihnachtsbaumes verschwindet. Aber warum interessiert es die Menschen nicht, die noch am Heiligen Abend den Startschuss der menschgewordenen Liebe Gottes gedacht haben, also der Geburt Jesu, was aus diesem Mann geworden ist, geschweige denn, ob und was das mit mir zu tun hat? Klar, markante Geschichten seiner



Foto: Silvia Hohnacker

Biografie gehören mittlerweile zum humanistischen Kulturgut. Sein liebevoller Umgang mit Menschen aller sozialen Schichten, seine Zuwendung zu Frauen und Kindern, zu Kranken, Ausgestoßenen und Obdachlosen suchen ihresgleichen. Die Geschichte eines Lebens, ähnlich beeindruckend wie die eines Ghandi oder einer Mutter Theresa oder eines Martin Luther King. Menschen, die die Welt veränderten. Gäbe es sowas wie eine internationale Walhalla, Jesus wäre mit Sicherheit dabei.

Aber spätestens hier endet das Interesse an der Person Jesu, denn jetzt beginnt der grausame und unwirkliche Teil der Geschichte. Verhaftung, Folter, öffentliche Verhöhnung, grausame Hinrichtung und qualvoller Tod. Das Kind in der Krippe berührt mich, und auch die diakonischen Abenteuer Geschichten mit seinen 12 Freunden beeindruckten mich – aber danach bin ich raus aus der Geschichte. Ohne mich! Den Jüngern ging es damals ähnlich. Bis hierher waren sie treue Begleiter, die ihrem Freund und Lehrer ewige Treue geschworen haben. Aber ab jetzt wurde es gefährlich. Wegschauen und weglaufen war ihre einzige Alternative. Den Kreis der Jünger gab es nicht mehr. Es war ein versprengter Haufen ängstlicher Männer, die versagt haben. Für die Jünger endet hier die Biografie Jesu, wie für viele Menschen auch. Es gibt nur noch den Blick in die Vergangenheit, denn was drei Tage nach dieser grausamen Hinrichtung passieren sollte, konnte niemand ahnen. Die Auferstehung von den Toten ... und das heißt nicht, dass Jesus drei Tage in einem todesähnlichen Schlummerschlaf verharrt hat, sondern er hat im

Reich des Todes mit dem gekämpft, der verantwortlich ist für unsere Distanz zu Gott. Und das war ein harter Kampf, schmerzhaft und musste teuer bezahlt werden. Aber am 3. Tag hat Gott ihn, Jesus, herausgerufen. Es ist vollbracht! Der Kampf ist gewonnen! Der, der für das Leben steht, hat dem, der für den Tod verantwortlich ist, die Macht genommen!

Die Auferstehung Jesu ist kein Happy-End, um zu zeigen, dass es Gott doch noch gut gemeint hat mit seinem Sohn. Es ging nicht um die Rettung Jesu. Es ging Gott einzig und allein um die Rettung der Menschen, um dich und um mich. Nichts geht verloren, wenn die Kraft der Auferstehung Menschen um Jesu willen erreicht. Und deshalb geht die Mission Jesu weiter. Er zeigt sich seinen Jüngern, haucht ihnen diese Kraft der Auferstehung, den Heiligen Geist ein und bevollmächtigt sie, von dem weiter zu sagen und zu geben, was sie durch ihn vom Kreuz her empfangen haben. Sie ist keine einmalige Sache. Sie ist auch keine Kraft, die nachlässt oder nur noch in homöopathischer Dosis vorhanden ist. Sie wirkt seit dem Ostermorgen direkt, hier und heute und bis in die Ewigkeit hinein.

Ihr sollt erfahren, mit welcher unermesslichen Kraft Gott in uns, den Glaubenden, wirkt. Ist es doch dieselbe Kraft, mit der er Christus von den Toten auferweckt hat und ihm den Ehrenplatz an seiner rechten Seite gab, schreibt Paulus an die Epheser.

Seien wir ruhig mutiger, von dieser Kraft Gebrauch zu machen. Evangelium ist das befreiende Machtwort der

Versöhnung mit Gott. Es muss raus. Es hat nichts hinter verschlossenen Türen zu suchen. Deshalb ist für viele Menschen und manchmal auch für uns die Auferstehung Jesu so schwer zu verstehen, weil sie nicht für sich steht, sondern immer etwas mit mir und meiner Blickrichtung auf Gott zu tun hat. Sie ist nichts Starres, sondern bewegt und vervielfältigt sich und wirkt bis heute und darüber hinaus in unseren Gemeinden und Beziehungen, in unserem Alltag, im Kleinen und im Großen. Wer das nicht zulässt, für den bleibt die Auferstehung ein historisches Ereignis, ein Märchen, ein Konstrukt oder aber ein Fest, das spätestens mit Ablauf der Mindesthaltbarkeit eines Schoko-Osterhasen zu Ende ist.

Petra Bandemer-Thiesen, Boren ■



Foto: Silvia Hohnacker



Aus dem EC-Nordbund

„Entschieden für Christus“



Fotos: EC

MAWOE
Januarseminar

Da muss man dabei gewesen sein

Was für ein Wochenende! Gemeinde im Gleichgewicht. Das war das Thema unseres diesjährigen Mitarbeiterwochenendes. Und es ging in vier Einheiten um die vier Herzstücke von gelingender Gemeindegearbeit.

Drei uns nahestehende theologische Ausbildungsstätten haben uns in jeweils einer Einheit geholfen, unseren Puls diesbezüglich zu messen. Wir haben eine gemeinsame Weihestunde als geistliche Neuausrichtung gefeiert, und Bernd Pfalzer vom Deutschen EC-Verband hat Erkenntnisse einer deutschlandweiten Studie mit uns geteilt. Und so die vierte Dimension, nämlich die Struktur unserer Gemeinschafts- und Jugendarbeit, ins Bewusstsein gerufen.

Dass unsere Jugendkreise wesentlich von unserer Beziehung zu Jesus leben, sollte EC'lern nicht fremd sein. Es tut trotzdem gut, davon zu hören und auch zu überlegen, wie unsere Jesusbeziehung wieder aufgefrischt und belebt werden kann. Studenten der Malche haben uns das vor Augen geführt. Das zweite Herzstück zählt auch in vielen unserer Kreise zu den Kernkompetenzen. Wir sind gut darin, Beziehung untereinander zu leben, uns gegenseitig zu stützen, zu fördern und zu begeistern. Und wir haben viele Werkzeuge, um diese Gemeinschaft zu pflegen. Aber jetzt haben wir sie auch neu schätzen gelernt. Studenten aus der Schweiz, dem Theologischen Seminar St. Chrischona, haben uns lebhaft unsere eigenen Veranstaltungen ans Herz gelegt. Faszinierend. Am Sonntag ging es dann auch um unseren Auftrag, die Liebe Gottes mit anderen Menschen zu teilen. Durch Studierende der Evangelistenschule Johanneum gab es ganz praktische Impulse, einen evangelistischen Lebensstil in die Tat umzusetzen. Wir konnten das noch am Vormittag in die Tat umsetzen und haben per SMS gleich erste Reaktionen darauf bekommen. Am Nachmittag stellten wir erstaunt fest, dass auch unsere Strukturen viel weniger typisch deutsch als viel mehr biblisch begründet sind. Wir haben gemerkt, dass unser Gott ein Gott der Ordnung ist, weil er schon ganz zu Beginn der Weltgeschichte das Tohuwabohu nicht mit ansehen konnte und mit Ordnung und Struktur dem Leben zur Entfaltung verholfen hat. Wir haben gelernt, wie unsere Form uns unterstützen kann, die anderen drei Herzstücke im Gleichgewicht zu halten und unseren Puls an den Herzschlag Gottes anzunähern.

Das alles hört sich unheimlich voll an, aber dazwischen gab es genügend Zeit zum Austausch und zu gegenseitiger Fürbitte.

Ein Highlight, an dem man deutlich erkennen konnte, dass unsere Klassiker nach wie vor klasse sind, war der alljährliche AK-Abend, wo wir auf weitgehend spielerische Weise neue praktische Impulse für unsere einzelnen EC-Kreise bekommen haben.

Insgesamt ein Wochenende für die ganze Gemeinde, das in diesem Jahr so wertvoll war, dass man es zumindest im nächsten Jahr auf gar keinen Fall verpassen darf.

Thomas Seeger, Teen- und Jugendreferent

Ausblick

Einer der klasse Klassiker

In unserem Seminar- und Freizeitkalender ist das BibleCamp eines der Highlights. Für eine Woche tauchen wir intensiv ein in die Welt der vier Evangelien und der Apostelgeschichte. Wie passend direkt nach Ostern. Wer einmal dabei war, kommt meistens wieder. Aber wir haben noch immer ein Bett auch für die gefunden, die sich erstmalig auf das Abenteuer einlassen, hinter die Kulissen der biblischen Berichte zu gucken.

Thomas Seeger, EC-Teen- und Jugendreferent

BIBLECAMP

Mitarbeiterwochenende verpasst? Nicht den nächsten Fehler begehen sondern gleich hier zum **BibleCamp** anmelden: oder unter www.ec-nordbund.de



Aus dem VG

Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Familiennachrichten



Foto: E. Schubert

Mal sehen: Es ist Eis und Schnee angesagt, die „Grippe“ greift um sich, der VG-Seelsorgekurs beginnt und von mindestens zwei Gemeinschaften wissen wir auch schon, dass sie ein anderes attraktives Programm für diesen Tag gestrickt haben – macht sich da überhaupt noch jemand auf den Weg zum Wittensee-Tag nach Bünsdorf? Und ob! Wir freuen uns, dass wir im Januar wieder viele Freunde und Interessierte bei uns begrüßen und einen schönen, inhaltsreichen Tag erleben konnten. Sogar eine kleine Fangemeinde aus Bünsdorf fand sich ein!

Der Flensburger Künstler Uwe Apold löste nicht nur das Rätsel des ungewöhnlichen Themas (neben „Kain und Abel“ auch „Adam und Kain“ – das war also kein Druckfehler!), sondern brachte es uns anhand seiner ausdrucksstarken Bilder inklusive Tipps zu deren Interpretation so nahe, dass wir uns unversehens in einer lebhaften Diskussion befanden.

Klar, dass die Gespräche auch beim Mittagessen nicht aufhörten ...

Der Nachmittag stand dann wie immer unter dem Motto „Neues vom Wittensee“ – und da gibt es schließlich immer etwas zu berichten!

Ein rundherum schöner Tag, wir freuen uns schon aufs nächste Mal!

Ihre
Beate und Eberhard Schubert

Aus dem MGV

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.

Foto: K. Ewert-Mohr



Fotos: Andreas Geigle

Mit Gott im Kino proChrist live

vom 16.-22. November 2015 in Bad Doberan

Eigentlich war es am Anfang nur so eine Idee, aber dann wurde es eine segensreiche Woche im Doberaner Kino. „proChrist mal ganz anders!“ So könnte man die Umstellung der traditionellen Evangelisationswoche, die über Jahre via Satellit von einer zentralen Veranstaltungshalle nach ganz Europa ausgestrahlt wurde, nennen. Dieses Mal gab es nämlich keine zentrale Veranstaltung, sondern einen bestimmten Zeitraum, in dem hunderte von proChrist live Wochen in ganz Deutschland (und teilweise auch europaweit) veranstaltet wurden. In Meck-Pom gab es gerade einmal zwei Orte (Bad Doberan und Wolgast) in denen man die LIVE Tage mit einem Evangelisten vor Ort erleben konnte. Etliche Evangelisten wurden für dieses Projekt vorbereitet, und auch wir in Bad Doberan haben uns entschieden, hier mitzumachen. Bei Gott gibt es ja keine Zufälle. Die Begegnung

zwischen Christoph Scharf und Ulrich Parzany im Sommer 2014 in der Warnemünder Kirche war nämlich nicht geplant. Am Ende eines Konzertes mit Manfred Siebold sind sich beide begegnet und die Idee, proChrist live in Bad Doberan durchzuführen, begann zu reifen. In den nächsten Wochen ging es dann ganz schnell. Als Veranstaltungsort wurde das Kino in der kleinen, ehemaligen Kreisstadt angefragt, weil genau in dieser Zeit (Ende 2014) der damalige Kinobetreiber dort mit seinem täglichen Kinoprogramm aufhörte. Es begann eine spannende Zeit, in der viele Vorurteile aus dem Weg geräumt und umbetet werden mussten. Dann kam die Zusage von Ulrich Parzany, in unsere kleine Ostseestadt zu kommen. Der Termin und später auch die Themen wurden festgelegt. In Doberan selbst hat sich unter der Leitung von Christoph Scharf und Dietmar Geigle ein Leitungsteam

aufgebaut, und ab Februar 2015 gab es monatlich zwei Treffen. Einmal um zu planen und einmal um zu beten. Es stellte sich wieder einmal heraus, dass trotz einer guten Planung die Gebetsversammlung das wichtigere Treffen war. Im Laufe des Jahres haben sich immer mehr Türen zum Kino und zu Mitwirkenden aufgetan. Die örtliche Presse sowie die Doberaner Münstergemeinde haben sich an dieser Woche beteiligt. Hilfe kam ferner auch von einem Bibelkreis der Kirchengemeinde aus Warnemünde und der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Rostock. Außerdem unterstützte uns das „Impact-Team Deutschland“ aus Bad Liebenzell praktisch.

Vom 16.-21. November 2015 konnten wir dann die proChrist Live Woche im Kamp-Theater mit Pfarrer Ulrich Parzany unter dem Motto „Liebe ohne Ende“ durchführen. Was wir schon vorher vermutet haben, ist dann auch

eingetroffen: Natürlich kamen bei einem solchen prominenten Redner nicht nur Doberaner. Jeden Abend besuchten die Veranstaltungen auch Gäste aus ganz MV, um mindestens einmal live dabei zu sein. Statt eines klassischen Aufrufes lud Ulrich Parzany an jedem Abend in die Kreuzecke zum gemeinsamen Gebet ein. Es ließen sich an jeden Abend ca. 10-20 Gäste zum Übergabegebet einladen. Moderiert wurden die Abende von Beate Geigle und Christoph Scharf. Musikalisch wirkten mit u.a. ein Projektchor der „Don-Bosco-Schule“ (Rostock), der Jugend- und Gospelchor der Münstergemeinde, die Blechbläser von „Rostock Brass“ sowie Dietmar und Ruth Geigle. Als Interviewgäste durften wir unseren Doberaner Bürgermeister Torsten Semrau, das Ehepaar Wolfram aus der LKG Rostock, den Afrikaner Antoine Anani und den Kardiologen Jens Placke an den Abenden begrüßen. Am Buß- und Bettag gab es keinen Vortrag, sondern einen Kinofilm (Briefe an Gott), der nicht nur am Abend, sondern um 8.30 Uhr, um 11.00 Uhr und um 17.00 Uhr gezeigt wurde. Die ersten beiden Veranstaltungen waren für Schulklassen. Zu ihnen ließen sich insgesamt 170 Schüler(innen) mit Lehrkräften einladen. In der christlichen Münsterschule gab es nach dem Film um 08.30 Uhr sogar noch ein Nachgespräch von Ulrich Parzany und Christoph Scharf mit Schülern der 5. und 6. Klasse. Den Abschlussgottesdienst am Ewigkeitssonntag (22.11.) haben wir dann in dem großen und sehr gut besuchten Münster gemeinsam gefeiert. Seit dem 23. November läuft ein Glaubenskurs im Haus Gottesfrieden. Nach dieser Woche waren zwar so gut wie alle Mitarbeiter urlaubsreif, dennoch blicken wir sehr dankbar auf diese segensreiche Woche zurück. Wo wir an unsere Grenzen kamen, wussten wir „Gott kann!“. Mit ihm ist alles möglich!

Christoph Scharf, Bad Doberan ■

Thema des nächsten Heftes:

Das 4-fache Allein

Aller Anfang ist ...



... aufregend, spannend, herausfordernd, anstrengend, bewegend, eine neue Chance, eine gute Gelegenheit, Neues zu wagen und bisher unbekannte Menschen kennen zu lernen – ein Abenteuer! Ich sehe meinen Berufsstart als Missionarische Mitarbeiterin in der LKG Lübben wirklich als ein großes Geschenk! Am Sonntag, dem 24. Januar 2016 hat meine Einführung im Atrium der Lindenschule stattgefunden. Der Rahmen war unser „Etwas anderer Gottesdienst“, den wir in Lübben mehrmals im Jahr feiern. Zu diesem Gottesdienst lassen sich immer auch Menschen einladen, die man sonst nicht unbedingt jeden Sonntag in der Kirche trifft. Und so war es dann auch. Schön! Und sehr bewegend für mich: So viele gute Wünsche, Mut machende Worte, so viel Zulauf, so viele Umarmungen – wow!! Abgesehen von diesem Highlight tue ich derzeit vor allem eines: Leute kennenlernen. Die Menschen sind ganz eindeutig die Schätze und der Schlüssel in der Gemeindegemeinschaft; denn wir bauen einen Tempel aus lebendigen Steinen. Aber, wie macht man das eigentlich, Gemeindegemeinschaft? Wie geht das hier in Lübben? Was ist der erste Schritt? Was ist das beste Konzept? ... Ehrlich gesagt: Ich habe keinen Plan, kein fertiges Konzept. Das hat mich in den ersten Wochen wirklich gestresst: „GOTT, ich muss doch wissen, wo's lang geht! Was genau sind meine Aufgaben? Was ist wichtig?“ GOTT hat auf meine hektischen Fragen sehr eindeutig geantwortet: „Deine Beziehung zu mir ist deine erste Verantwortung, Maïke. Daraus ergibt sich alles andere.“

Denn ohne mich kannst du nichts tun.“ Ach Jesus, ich weiß es doch! Aber die Umsetzung wird doch immer wieder angegriffen von dem weltlichen Leistungs- und Stressgeist. Wie schwer es uns auch fallen mag und wie oft wir dabei scheitern: unsere Beziehung zu Jesus Christus ist das A und O. Wenn wir Erfolg in GOTTES Sinne wollen, dann müssen wir unsere Beziehung zu IHM an die erste Stelle setzen. Für mich als nun Hauptamtliche ist das tatsächlich eine große Herausforderung. Wie schnell verkommen wir zu Arbeitern GOTTES, die nur noch dienstlich bei GOTT vorbeischauchen. Aber als Kind? Einfach mal GOTT genießen? Sich lieben lassen? IHM zuhören? ... Keine Zeit!? Ich will sie mir nehmen. Ich will jeden Tag darum kämpfen, Ihm den ersten Platz in meinem Leben zu geben. Und dabei folgendes beachten: Das Reich GOTTES ist nicht zu allererst im TUN, sondern im „treu Bei-GOTT-Sein“ (LK 10,38-42/ Maria und Martha). Es ist nicht zu allererst im Reden, sondern im Hören auf SEIN Wort (Psalm 1). Es ist nicht zu allererst im Geben, sondern im Empfangen: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ (1. Mose 12,2) So - und nicht andersherum. Ich will lernen, vom Schoß GOTTES, also von SEINEM Thron aus, zu leben und zu dienen. Und genau das wünsche ich mir für unsere Gemeinschaft: dass wir zu allererst als Geliebte GOTTES leben. Aus diesem Geliebte-Sein heraus können wir dienen, wie es IHM gebührt. Und Geliebte bzw. Verliebte werden immer mehr tun und erreichen als der bloße Arbeiter.

Maïke Schröter, Lübben ■

Babys sind Türöffner!

Start der Oase-Krabbler

Es ist schon erstaunlich, wie schnell man mit Leuten ins Gespräch kommt, neue Kontakte knüpfen kann, und wie offen einem Menschen entgegengetreten, wenn man nur ein zuckersüßes Kind auf dem Arm hat. Luca und Boas sind wirklich Strahlemänner und bringen auf ihre Art Liebe ins Viertel. Claudi und ich dachten schon länger an eine Krabbelgruppe in unserer Oase, denn wir wissen, dass viele Mamis auf der Suche nach Kontakten sind und sich gerne einer Gruppe anschließen. Weil uns noch Hilfe von einem befreundeten Ehepaar angeboten wurde, und der Rotary-Club Neubrandenburg eine große Spende für unser Krabbel-Projekt machte, starteten wir dann im September mit



den „Oase-Krabblern“. Unser Herzensanliegen ist es, den Kindern und ihren Eltern in den Liedchen, einem Handpuppenspielfeld und der Gesprächs- und Spielzeit Gottes große Liebe zu vermitteln und ihnen zu sagen: „Ihr seid total wertvoll“. Einmal wöchentlich ist nun das Oase-Foyer mit Kinderwagen zugesperrt! Wir sind wirklich glücklich, dass das Angebot so gut angenommen wird. Die Mamis sind total offen und singen selbst bei den christlichen Liedern engagiert mit. „Schön war's! Wir kommen wieder!“, dieser Satz fiel häufig. Unser Gebet ist, dass noch mehr Muttis direkt vom Viertel kommen und auch sie neue Freundschaften, nette Gespräche und vor allem Jesus bei uns finden.

Ilonka Köpke, Neubrandenburg ■



Fotos: Claudia Bolanz

Familiennachrichten

Termine

04.-06.03.	MGV-Bläser-Wochenende in Karchow
04.03.	Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen in der Katholischen Kirche in Waren um 17.00 Uhr
05.03.	Frauen-Frühstücks-Treffen in der Scheune Bollewick in Waren ab 8.45 Uhr Thema: „Männer sind anders – Frauen auch“, Referentin: Heike Klink
06.03.	Jahresfest LKG Ludwigslust
06.03.	P.S. der junge Gottesdienst, Wismar (Predigt: Thomas Bast)
07.03.	Vorbereitungstreffen in Bülow für den Tag missionarischer Impulse
10.-13.03.	Vertreterversammlung des Deutschen EC-Verbandes in Bünsdorf
12.03.	MGV-Landesvorstand in Lübtheen
12.03.	Fachtagung „Sucht“ in Waren, Blaukreuz M/V
13.03.	Jahresfest, LKG Schwerin
14.03.	EC-GV in Bad Doberan
19.03.	Mitgliederversammlung des Karchow-Vereins in Karchow
27.03.	Osterfrühstück, LKG Güstrow
27.03.	Osterbrunch, LKG Waren um 10.00 Uhr
28.03.	Osterfrühstück, LKG Neustrelitz um 9.00 Uhr
30.03.-08.04.	Osterferien
02.04.	MGV-Kassierer-Schulung in Wismar

Warum ich gerne Prediger bin



Foto: Gerfried Blanckenfeldt, privat

Gerne bin ich Prediger, weil ich in meinen Leben und Dienst geprägt wurde durch vielfältige Verkündiger und Seelsorger. Ich bin mit Kirche, Gemeinschaft und Freikirche „groß geworden“. Alle haben an meinem Leben mitgebaut und auf meine Entwicklung Einfluss gehabt.

Gerne würde ich Sie jetzt in ein Gespräch verwickeln: Was machen Sie gerne in Ihrem Leben, Beruf, Familie und Freizeit? Was machen Sie nicht gerne? Was gehört einfach zum Leben dazu? Sie werden unterschiedliche Antworten geben. So geht es mir auch; egal, was ich gern oder ungern tue. Wir alle tun Wesentliches, wenn wir das Evangelium zu unseren Zeitgenossen tragen und sie zu einem Leben mit Jesus einladen. Das ist wichtig, hilfreich und verheißungsvoll. Das tun Sie und ich gerne.

Gerne – da sollten wir doch mal in einem „gestellten“ Gespräch beim „Arbeitgeber“ nachfragen. „Lieber Gott! Steh du uns Rede und Antwort. Was hast du dir dabei gedacht, diesen Gerfried Blanckenfeldt in den Dienst zu schicken? Warum berufst du einen Lutheraner? Warum stammt er aus Pommern? Warum ist er theologisch ein ‚Falkenberger‘? Warum lebt und arbeitet er im MGV? Warum ist er einfacher Prediger? Lieber Gott! Da gab und gibt es doch bestimmt noch andere, bessere Kandidaten!“ Ich bin gerne Prediger, weil Gott die Verantwortung für mein gesamtes Leben übernommen hat. Er hat mich trotz meiner Gaben und Grenzen in seinem Dienst gewollt. Das ist für mich (und auch für Sie) eine Art „Glücksfall“.

Gerne bin ich Prediger, weil die Grundlage meines Dienstes Gottes Berufung und Sendung ist. Gott hat mich in meiner Jugend durch ein Bibelwort innerlich angesprochen: „Der Herr aber sprach zu mir: Sage nicht: ‚Ich bin zu jung‘, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete“ (Jer 1,7).

So wie Jeremia bin ich diesem Ruf gefolgt. Diese Berufung hat mich in über 30 Jahren Dienst durchgetragen. Ich bin gerne Prediger, weil Gott mir – in allem Auf und Ab – die Treue gehalten hat.

Gerne bin ich Prediger, weil ich einer unter anderen bin. Ich bin als Mensch, mit meiner Arbeit, an unterschiedlichen Orten und Herausforderungen, im Glauben immer mit anderen Menschen unterwegs. Es ist ein Reichtum, in einer Dienstgemeinschaft zu stehen. Ich bin gerne Prediger, weil meine ganze Familie hinter meiner Arbeit steht. Vieles war nur durch sie möglich.

Gerne bin ich Prediger:

- weil das Evangelium, das ich zu anderen trage, mich selber trägt (s. F. Schult)
- weil ich teilhaben und teilnehmen darf am Leben von Menschen
- weil viele Personen für mich beten
- weil ich durch Gottes Gnade der bin, der ich bin (1. Kor 15,10).
- weil ich täglich aus Gottes Vergebung und Erneuerung neu starten darf.

Gerne bin ich Prediger, weil alles in meinem Leben und Dienst „Zeit und Stunde“ hat (Pred 3,1). An wechselnden Orten, in unterschiedlichen Zeiten und Situationen geschieht meine Arbeit immer „auf Zeit“.

Ich bin gerne Prediger, weil ich die Bruchstückhaftigkeit meines Lebens und Dienens in Gottes Hände legen kann. Er wird das Eine oder Andere vollenden zu seiner Ehre. Darauf freue ich mich.

Gerfried Blanckenfeldt, Prediger in Waren ■